

Die Geschichte Fronhofens

An der Kornstraße von Altshausen über Zogenweiler a den Bodensee in die nahe Schweiz liegt im Tal des Feuertobelbaches, vom Westwind geschützt, der Ort Fronhofen. Die Entstehung des Ortes ist in völliges Dunkel gehüllt. Der Ort war ehemals welfisch und wird erstmals um das Jahr 925 genannt. Der hl. Konrad war damals Bischof von Konstanz. Er tauschte im obengenannten Jahr Fronhofen, welches zu seinem Erbteil gehörte, an seine Brüder aus. Weitere Aufzeichnungen finden wir erst wieder vom Jahre 1171 an.

Der Name Fronhofen birgt den Bestandteil „fro“, der soviel wie Herr bedeutet. Somit heißt Fronhofen eigentlich Herrenhofen. Daraus geht hervor, daß es Sitz eines Herrengeschlechtes war, ein Edelsitz dem der Ort seinen Namen und wohl auch seine Entstehung verdankt. Eine alte Adelsfamilie schrieb sich „von Fronhofen“. Der erste unter diesem Namen ist Berthold von Fronhofen um das Jahr 1208. Im Jahre 1278 stellte ein Berthold von Fronhofen zu Königsegg dem Kloster Wald eine Schenkungsurkunde aus, dessen Siegel das Wappen von Königsegg zeigt.

Am Ende des 13. Jahrhunderts kommt ein Berthold von Fronhofen vor. Dessen Bruder schrieb sich von Königsegg. Ein Eberhard von Königsegg zu Fronhofen nennt sich 1343 auch Herr von Stuben. Nach diesen urkundlichen Nachrichten scheinen die von Fronhofen eine Seitenlinie der Königseggschen Familie gewesen zu sein. Ein Ulrich von Stuben, Bürger zu Ravensburg, verkauft 1369 Berg und Burgstall Fronhofen mit allem Zubehör an Eberhard, Zu. Benz und Ulrich von Königsegg. Elf Jahre Später, im Jahre 1380, wurde Fronhofen an das Kloster Weingarten verkauft. Vom 12. Bis 14. Jahrhundert gingen die meisten Höfe der heutigen Gemeinde Fronhofen, teils durch Schenkung, teils durch Kauf, ebenfalls an das Kloster Weingarten im Gebiet des Gerichts Fronhofen sein eigen nennen. Diese Lehensinhaber setzten sich aus drei Gruppen zusammen: aus Bauern, Handwerkern und Söldnern. Der weitaus größte Teil umfaßte Bauern. Die Lehenshöfe erhielten

vom Kloster Weingarten je einen Hauspatron. Teils sind diese Hausnamen bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Inhaber von Lehenshöfen mußten an das Kloster den Zehnten abgeben. Für die kirchliche Betreuung durch deinen Pater mußte der Kleinzehnte entrichtet werden. In Reute bei Fronhofen stand bis zum Jahre 1940 noch eine Zehntscheuer.

So wenig über die Entstehung des Ortes Fronhofen bekannt ist, ebensowenig ist über die Erbauung des Turmes und der Burg bekannt. Viele Sachverständige behaupten, es sei ein römisches Bauwerk, andere sagen, nach verwendetem Material und Bauweise stamme Burg und Turm aus dem 12. Jahrhundert. Feststeht, daß es eine Wasserburg war. Südöstlich von der Burg ist ein breiter Wassergraben heute noch deutlich erkennbar. Er dient heute als Gemüsegarten. Der Hügel, auf dem der Turm steht, soll künstlich geschaffen worden sein, eine Vermutung, zu der die quadratische Form verleitet. Der Turm war wesentlich höher und soll einen Fachwerkaufbau getragen haben. Bis zum Jahr 1452 war die Burg noch bewohnt. Über die Zerstörung der Burg ist nichts bekannt, denn bei Grabarbeiten findet man des Öfteren verkohlte Balken und sonstige Brandreste.

Nicht nur im Ort Fronhofen, sondern auch in den nachstehend aufgeführten Teilorten standen Burgen und Schlösser, so in Bettenreute, in Geratsreute, Hübschenberg, bei Schreckensee und vermutlich auch bei Steinishaus (Burghölzle). Diese Edelsitze sind alle zerstört bis auf das Wasserschloß Bettenreute. Früher stand an Stelle dieses Wasserschlosses eine Ritterburg. Schon vor 1300 lebten hier Edle von Batenruti (Bettenreute). Die Freiherrn von Batenruti stellten jedjährlich zum Blutritt in Weingarten ein Fähnlein mit ritterlicher Gefolgschaft. Zu Bettenreute gehörten zwei Höfe von Geratsreute und der Hof Klitzistobel. Ulrich von Batenruti verkaufte schon im Jahre 1319 das Schloß und Güter an Ravensburger Patrizier, zuerst an Hundspiß, von diesem an die Stadt Ravensburg im Jahre 1590 weiterverkauft. Mit diesem Verkauf gingen auch die Burgrechte, die niedergerichtliche Obrigkeit Zwing und Bann, Freveln, Strafen und Bußen innerhalb Eppers von Bettenreute auf die Stadt

Ravensburg über. Nach dem 30jährigen Krieg (1648) war die Stadt Ravensburg in finanzieller Not. Sie verkaufte im Jahre 1649 Bettenreute an ihren Bürgermeister Andreas Hyrus von Homberg, einem sehr reichen Manne, um 12 000 Gulden. Durch Heirat der Tochter des Hyrus, Emanuele, mit Ferdinand von Rehlingen (1659) kam Bettenreute an die von Rehlingen. Diese Emanuele von Rehlingen liegt in der Pfarrkirche zu Fronhofen begraben. Fast 200 Jahre, bis zum Jahre 1840, war Bettenreute im Besitz dieses Geschlechts. Dann ging es durch Kauf an den Bankier Hirsch aus München über. Der Kaufpreis betrug 149 500 Gulden. Dieser verkaufte Schoß mit Hofgut im Jahre 1843 um 193 000 Gulden an die württ. Staatsverwaltung. Das Schloßgebäude wurde nun Wohnung für den Oberförster des neuerrichteten Forstamts Bettenreute. In Bettenreute befand sich ein zweiter Hof mit Gastwirtschaft. Die Königl. Finanzverwaltung kaufte auch diesen Hof in der Gemeinde Fronhofen mit rund 124 ha, welcher bis 1925 verpachtet war. Seitdem ist er Außenstelle der Vollzugsanstalt Hinzistobel.

Die politische Gemeinde Fronhofen, die seit ihrem Bestehen sich aus 29 Teilorten zusammensetzt, zählte im Jahre 1836 rund 600 Einwohner. Bis vor vier Jahrzehnten war Fronhofen mit wenigen Ausnahmen eine Agrargemeinde mit einer Gemarkungsfläche von 2781 ha. Davon ist ein Fünftel Wald. In früheren Zeiten war der Getreideanbau vorherrschend. Drei Viertel der vorhandenen Wirtschaftsfläche war Ackerbau, ein Viertel Grünland, bestehend aus ein- und zweimähdigen Wiesen. Durch die Trockenlegung der großen und vielen Sumpfgebiete und Weiher konnte wertvolles Grünland geschaffen werden, was zur Vermehrung des Viehbestandes wesentlich beitrug. Heute überwiegt das Grünland.

Im Zuge der Gemeindereform entscheiden die Bürger im Jahre 1972 aus Blitzenreute und Fronhofen, daß beide Gemeinden zusammengehen und nunmehr die Gemeinde Fronreute bilden. Zum 1. September 1972 erfolgt dieser Zusammenschluß.

Der früheren Gemeinde Fronhofen wurde in der Vereinbarung zum Zusammenschluß zugestanden, eine eigene Ortschaftsverwaltung zu führen. In dieser

Ortschaftsverwaltung werden sämtliche Dienstleistungen, welche auch in einer selbstständigen Gemeinde erbracht werden, angeboten.

Durch diese relative Selbständigkeit hat Fronhofen in großem Maße seine Eigenständigkeit bewahren können.

Seit dem Gemeindegemeinschaftsschluß vor über 40 Jahren wuchs die Wohnbevölkerung von rd. 1100 Einwohner auf rd. 1500 Einwohner an.

Aus einem Schreiben des Bischofs Franziskus von Konstanz aus dem Jahre 1646 geht hervor, daß schon in sehr früher Zeit in Fronhofen eine Kapelle stand. Dieselbe wurde 1292 erbaut, war sehr klein und konnte nur wenigen Leuten Platz bieten. Da Fronhofen noch zur Pfarrei Berg gehörte, mußten sie den sonntäglichen Gottesdienst in Berg besuchen. Der schlechte und weite Weg veranlasste das Kloster Weingarten, im Jahre 1487 in Fronhofen die Kapelle zu erweitern und zu erneuern, damit sonntags regelmäßig Gottesdienste gehalten werden können. Die Kirche wurde dem hl. Konrad und dem hl. Vinzenz geweiht. Ein Pater aus Weingarten hatte die Einwohner von Fronhofen kirchlich zu betreuen. In derselben Zeit wurde auch das Pfarrhaus gebaut. Es wurde von den Schweden im Dreißigjährigen Krieg, im Jahre 1633, in Schutt und Asche gelegt. Heute steht an dieser Stelle das Wohnhaus Gindele. Die danebenstehende Kirche wurde ausgeplündert, die kleinste Glocke an die Stadt Ravensburg verkauft. Dort wurde die Glocke im Obertorturm aufgehängt und wurde Armsünderglöcklein genannt, denn sie wurde jedes Mal geläutet, wenn im Hof des Amtsgerichtsgefängnisses ein zum Tode Verurteilter hingerichtet wurde.

Seit 1663 ist Fronhofen eine eigene Pfarrei. Ihr erster Pfarrer war Jakob Sandholzer. In die Pfarrei gehörten außer dem heutigen Gemeindebezirk von der Gemeinde Berg: Baien, Bautzen, Hochstätt und von der Gemeinde Horgenzell: Fenkenmühle, Oberschoren, Klitzistobel.

1815 erhielt die politische Gemeinde Fronhofen ihre Selbständigkeit. Ihr erster Schultheiß war Kasimir Merk, Gratsruck. Die Amtsgeschäfte erledigte der jeweilige Ortsvorsteher in seiner Wohnung, bis im Jahre 1848 unter der Amtszeit von Schultheiß Matthäus Schwarz ein Rathaus erstellt wurde. In dessen Amtszeit im Jahre 1865, fiel auch die Erstellung einer Zweiklassenschule über dem Ortsbach. 70 Jahre später, im Jahre 1935, mußte infolge Raummangels eine größere Schule gebaut werden. Schon nach 30 Jahren war auch diese zu klein. Es wurde im Jahre 1965, den neuen Verhältnissen und Anforderungen entsprechend, eine Schule mit Turnhalle und Sportplatz erstellt bzw. angelegt.

Auch an und in der Kirche wurden im Lauf der Jahrhunderte des Öfteren Erneuerungen und Erweiterungen notwendig und auch durchgeführt. So im Jahre 1733. Durch die tatkräftige Initiative von H. H. Pfarrer Koros im Jahre 1910 hat der letzte größere Umbau bzw. Erweiterung stattgefunden. Durch den H.H. Pfarrer Weißenrieder wurde das stattliche, mit allen neuzeitlichen Erfordernissen ausgestattete Schwesternhaus mit Kindergarten erstellt. Ein Anbau für eine 3. Gruppe und der Umbau des 1960 erstellten Kindergartenteiles wurden 1992/93 durchgeführt.